

Cillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich . . .	55	Monatlich . . .	60
Vierteljährig . . .	1.50	Vierteljährig . . .	1.60
Halbjährig . . .	3.—	Halbjährig . . .	3.20
Jahresjährig . . .	6.—	Jahresjährig . . .	6.40
sammt Zustellung			
Einzeln Nummern 7 kr.			

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Herrngasse Nr. 8 (Buchdruckerei von Johann Kautsch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ an: M. Wölfe in Wien, und allen bedeutenden Städten des Continents, Jos. Kienreich in Graz, A. Cypell in Pottos & Comp. in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in Raibach.

Vom Kriegsschauplatze.

Wie die „Pol. Corresp.“ aus Cattaro erzählt, haben die Montenegriner am 6. November das Bombardement des Forts Serdan bei Spuz aus zwanzig Geschützen begonnen.

Officiell wird aus Kütülda 6. d. M. berichtet: Als General Lazarew vor dem südöstlichen Forts vor Kars eine Position behufs Aufstellung neuer Belagerungsbatterien besetzte, machten die Türken, unterstützt durch das Feuer aller Forts, einen Angriff, erlitten jedoch eine Niederlage und retirirten in Unordnung. Bei Verfolgung der Türken drangen zwei Bataillone des Kutaisregiments ungeachtet des heftigen Kreuzfeuers in das Fort Chafiz Paschas, mezelten den größten Theil der Garnison nieder, verdarben die Geschütze nahmen 10 Officiere und 40 Soldaten gefangen und kehrten sodann mit verhältnismäßig geringen Verlusten zurück. Der Verlust der Türken ist enorm, die That sehr glänzend.

Mulhtar Pascha meldete aus Erzerum, daß die Russen am 4. November seine Positionen rechts und links angegriffen. Die Russen wurden rechts beim Beginne der Schlacht zurückgeschlagen; nachdem sich aber die Russen des linken Flügels gegen das aus unvollständigen Vertheidigungswerten bestehende Centrum wandten, konnten sich die Truppen des türkischen Centrums nicht behaupten und ergriffen, mehrere Kanonen zurücklassend, die Flucht. Mulhtar Pascha sah die Unmöglichkeit ein, die Position zu behaupten und gab das Signal zum Rückzuge nach Erzerum. Mulhtar Pascha schreibt die bei den Truppen des Centrums ausgebrochene Panique dem un-

ehrenvollen Verhalten einiger Officiere zu, welche vor ein Kriegsgericht gestellt wurden. Die Truppen, Mulhtar Pascha's halten die besetzten Werke von Erzerum besetzt. Es werden Vertheidigungsmagnahmen getroffen.

Oesterreichischer Reichsrath.

Abgeordnetenhaus. In der Sitzung vom 6. November gelangte der Bericht des Ausschusses für die Ausgleichsvorlagen über die Regierungsverordnungen betreffend die Errichtung und das Privilegium der oesterreich-ungarischen Bankgesellschaft, dann über die Staatsschuld von 80 Millionen Gulden an die priv. österr. Nationalbank zur Vertheilung.

Der Minister für Cultus und Unterricht Dr. v. Stremayer beantwortete die von Dr. Kopp und Genossen gestellte Interpellation betreffend die Anerkennung der Altkatholiken als selbstständige Religionsgenossenschaft dahin, daß, nachdem die Altkatholiken erst am 13. October d. J. eine die gesetzliche Anerkennung betreffende Erklärung abgegeben haben, das Ministerium für Cultus und Unterricht erst am 18. October d. J. in der Lage war, die Anerkennung der altkatholischen Religions-Genossenschaft auszusprechen und die Genehmigung zu erteilen, daß sich in Wien, Warnsdorf und Nied altkatholische Cultusgemeinden constituiren.

Diesem folgte vom Handelsminister v. Chlumetzky aus die Beantwortung der vom Magg und Genossen gestellten Interpellation bezüglich der Verhandlungen über den Zoll- und Handelsvertrag mit dem deutschen Reiche, wie auch jener des Abg. Baron Fschol und Genossen

anlässlich der in Orfowa und Pest erfolgten Beschlagname einer Partie Schienen.

Nach der Tagesordnung, welche in der Fortsetzung der Berathung über das Gesetz wegen Entzignung zum Zwecke der Herstellung und des Betriebes von Eisenbahnen bestand, stellten die Abg. Dr. Sturm, Heilsberg, Schauy und Genossen einen Antrag rücksichtlich der Beantwortung der Interpellation des Dr. Sturm und Genossen wegen der Ausführungsbestimmungen zum § 18. des Wehrgesetzes vom 10. August 1868; weiters stellten der Abg. Dr. Kautsch und 29 Genossen eine Interpellation an den Minister des Innern Betreffs der Unterstützung der aus Bosnien und der Herzogowina nach Dalmatien Geflüchten.

Kleine Chronik.

Cilli, 10. November.

(Herr U. und die Wucherer in Cilli.) In der Grazer Tagespost hat eine Notiz aus Cilli Eingang gefunden, welche nunmehr auch im „Raibacher Tagblatt“ als fetter Bissen unter den Tagesneuigkeiten figurirt. Wenn man dem Inhalte dieser Notiz Glauben schenkt, so müßte man glauben, daß in Cilli lauter Wucherer wohnen, während diese Menschenklasse in Graz und Raibach ganz unbekannt sei. Zur Ehre der Bewohner von Cilli müssen die in der angeführten Zeitungsnotiz enthaltene, Daten richtig gestellt werden. Vor Allem sei bemerkt, daß in Cilli als Wucherer bereits bezeichnet wird, wenn Jemand sein Capital mit 10 bis 12% per Jahr ausleiht, und daß Fälle von Wucher, die an Betrug gränzen, wie hier all-

Feuilleton.

Ein steirischer Landwehrmann.

Historische Novelle.
(Schluß folgt.)

Die Garnison der Festung bestand damals aus fünfhundert Mann der steirischen Regimenten Davaux und Straßoldo, dann aus zwei Compagnien der vaterländischen Landwehr, dazu kam die Garnisons-Artillerie mit 20 Kanonen und den vier sonst zu Feuersignalen bestimmten landeschaftlichen Geschützen. Das Kommando über diese Streitkräfte führte, wie schon gesagt, Franz von Falher, k. k. Major vom Genie-Corps, dem der k. k. Hauptmann des nämlichen Corps, Franz von Küstel als Ablatus und Lieutenant Karl König, ein Grazer Bürgersohn, als Adjutant beigegeben waren.

Sofie saß allein in ihrem Zimmer und sah sehnsüchtig zum Fenster hinaus, während ihren Lippen mancher Seufzer entfloß, auf ihrem Arbeitstische lag ein eröffnetes Schreiben, in demselben theilte ihr der Onkel mit, daß sie sich zur Abreise bereit halten möge, da er sie noch diese Woche von Graz abholen werde, um sie den Gefahren des Krieges zu entziehen.

Obgleich Sofie damit einverstanden war,

so machte sie doch der Gedanke traurig, sich jetzt von einem Orte trennen zu müssen, in welcher, sich auch ihr geliebter Karl befand; denn obwohl durch die Verhältnisse, welche der Krieg hervorgerufen, in seine nächste Nähe gebracht, so konnte sie ihn doch weder sehen noch sprechen, war aber überaus glücklich, dieselbe Luft mit ihm zu athmen.

Während Sofie in stilles Sinnen versunken war, öffnete sich leise die Thüre ihres Zimmers und hereintrat ein junger französischer Kapitän, der sich leise bis zum Fenster schlich, an welchem das Mädchen saß, das mit einem Schrei des Entsetzens in die Höhe fuhr: „Herr Kapitän Moré hier! Was wünschen Sie?“

„Ich wollte Sie, mein werthes Fräulein!“ antwortete er mit süßer, freundlicher Stimme, „nicht stören in ihren Gedanken.“

„Und doch traten Sie bis zu mir heran?“ sagte Sofie nicht ohne Bitterkeit.

„Ich fand Sie in Ihrer schwachtenden und dabei traurigen Situation zu reizend,“ entgegnete der französische Offizier, als daß ich mir hätte den schönen Anblick nicht gönnen sollen.“

„Nun er vorüber,“ sagte Sofie, „ist auch das Interesse vorbei, und Sie können sich wieder zurückziehen.“

„Nicht doch! nicht doch!“ rief Moré, denn ob Sie träumen oder ob Sie lächeln, ob Sie

sprechen oder gar schmolzen und zürnen, so sind Sie doch immer reizend und liebenswürdig, und dieß bannt mich in Ihre Nähe.“

„Ich wünsche aber, daß sie mich allein lassen,“ sagte Sofie im bestimmten, festen Tone.

„Mit nichts!“ entgegnete der Kapitän lächelnd, denn wir haben noch ein durch einen Dritten gestörtes Gespräch fortzusetzen.“

„O, erinnern Sie mich an jenen Augenblick?“ sagte das Mädchen etwas besorgt.

„Ja, mein Fräulein!“ antwortete zudringlich Moré, und heute soll uns kein fecker Eindringling stören.“

„In Ihren Augen mag er feck erscheinen, für mich war er ein Retter,“ sprach ernst und verweisend Sofie.

„Oho!“ lachte Moré, „es ist leicht Retter sein, wenn man keiner Gefahr ausgesetzt ist, ich hoffe doch, daß Sie, mein Fräulein! eines Liebeswerbung für kein Attentat auf die persönliche Sicherheit ansehen werden?“

„Doch auf die Ehre eines Mädchens,“ entgegnete Sofie muthig, „wenn diese Liebeswerbung trotz der Zurückweisung fortgesetzt wird.“

„Nun,“ meinte der Franzose voll Ironie, „heute werden Sie mich, da kein Ersatzmann in der Nähe, doch nicht zurückweisen!“

Mit Erröthen und Entrüstung rief das er-

gemein bekannt, nur von zwei bis drei Individuen ausgeübt werden, von denen Eines bereits mit mehrmonatlichem Kerker eben deshalb abgestraft wurde. Die anderen Gelddarleiher, welche mit 6% und mit 5% per Jahr ihr gutes Geld darleihen, werden von ihren Schuldnern jedoch ebenfalls als Wucherer ausgeschrien, besonders wenn sie ihr Geld nach jahrelangem Warten einfordern oder gar einklagen müssen. Diese schlechten Zahler die bei Jedermann anklopfen, die der ganzen Welt schuldig sind und die von dem Momente, als ihnen Jemand Geld leiht, diesen als ihren größten Feind betrachten, sind es, welche in auswärtige Zeitungen Notizen über den in Cilli herrschenden Wucher senden, um mit diesem Geschrei gegen den Wucher, das Geschrei ihrer zahllosen Gläubiger zu übertönen. Welchen Zweck der Zeitung notizler dagegen hatte, den Herrn E. U. aus Maria Graz als Opfer von Geldvampiren hinzustellen ist allen Jenen unbegreiflich, welche die Verhältnisse dieses Mannes gekannt haben. Herr U. war ein thätiger aber kein braver und verständiger Industrieller, welcher allerdings sich in größere Lieferungen einließ, zu deren Ausführung aber nicht nur fremdes Capital in Anspruch nahm, sondern auch viele Arbeitskräfte aus Italien lockte, ohne diesen Arbeitern hinsichtlich ihres Lohnes gerecht zu werden. Er pumpte seine Verwandten und Bekannten an, welche ihm Tausende ohne Zinsen geliehen haben und der klare Beweis, von welchem Kaliber der Herr U. war, liegt in dem Umstand, daß seine Verwandten, welche sicherlich lange genug alle Rücksichten gegen ihn übten, bemüht waren, gegen ihn klagbar aufzutreten. Die öffentliche Meinung geht bezüglich des Herrn U. dahin, daß derselbe ein überspannter Kopf war, dessen Leistungstrieb seinen Fähigkeiten nicht entsprach, und welcher überdies der fixen Idee lebte, man könne sich Geld zu großen Unternehmungen ausleihen, man brauche es jedoch nicht zurückzahlen, man könne Arbeiter aufnehmen, man brauche ihnen keinen Lohn zu geben, man könne für die gemachten Lieferungen das Geld einkassiren und ohneweiters für sich behalten, ohne seiner Gläubiger zu gedenken. Die Erkenntniß, daß er bereits auf dem besten Wege war, die Grenzen des Strafgesetzes zu überschreiten, brachte seinen überspannten Kopf zur Verzweiflung und endlich zum Selbstmorde. Dieß zur Steuer der Wahrheit. Seine Bekannten und Freunde, seine Verwandten, welche ihm ohne Zinsen bedeutende Kapitalien vorgestreckt haben, mögen sich bei dem Zeitungsnotizler bedanken, welcher sie als Geldvampire und Blutsauger hinstellt. Daß die Tagespost so ohneweiters eine derartige Notiz aufnimmt, könnte uns Wunder nehmen, da sie als großes Provinzialblatt nicht nöthig hat, nach allen möglichen Neuigkeiten zu angeln, beim Laibacher Tagblatte wundert und dieß weniger, denn der stereotype Irrenhauswitz, welcher manche Notiz dieses

Blattes zielt, beweist wie notizenbedürftig daselbe ist.

(Verunglückt.) Am 7. November Nachmittags wurde von dem in der Richtung Triest-Wien verkehrenden Schnellzug Nr. 1 zwischen den Stationen Pölsbach und Wind. Feistritz ein vierjähriges Mädchen, Namens Josefa Leskobar überführt und sogleich getödtet. Das Kind, dessen Eltern Grundbesitzer sind und in der Nähe der Bahn wohnen, enifernte sich auffichtslos vom Hause und betrat das Bahngelände kurz vor Ankunft des Zuges. Der Führer desselben, welcher die Kleine bemerkte, gab den eben auf der Bahn beschäftigt gewesenen Arbeitern ein Zeichen und versuchte den Zug zum Stehen zu bringen, was ihm jedoch sowohl wegen dessen außerordentlicher Schnelligkeit, wie auch wegen der zu geringen Entfernung von dem hilflosen Mädchen nicht mehr gelang, während die Bahnarbeiter, möglicher Weise daselbe hätten retten können, jedoch vor Schrecken gelähmt und rathlos geworden zu sein schienen.

(Schadenfeuer.) Am 6. November um 8 Uhr Morgens ist im Wirtschaftsgelände des Grundbesizers Stefan Fuhrmann in Untergrüschöje auf eine bisher nicht ermittelte Weise Feuer ausgebrochen, welches sowohl das Gebäude sammt den darin aufbewahrt gewesenen Futtermitteln im Gesamtschaden von 300 fl., trotz der thätigen Hilfe der Nachbarn gänzlich einäscherte. Das Gebäude war auf 400 fl. assicurirt. Ebenso entstand am 7. November um 3 Uhr Morgens beim Grundbesitzer Johann Podergies in Grabowez durch Unvorsichtigkeit der Hausleute ein Brand, welcher im Laufe einer Stunde die Kutsche sammt Einrichtungstücken und Lebensmitteln verzehrte, da keine Hilfe rechtzeitig geleistet werden konnte. Der Verunglückte war nicht versichert.

(Diebstahl.) Der Franziska Smodej, Grundbesitzerin in Bressje bei St. Martin im Rosenthal, wurden in der Nacht vom 5. auf den 6. November Effecten und Kleider im Werthe von 70 fl. gestohlen. Die Diebe stiegen beim Bodensefenster in die Wohnung ein und sind nicht bekannt.

Pettau, am 9. November. (Orig.-Cort.) Die Klagen über die Vampire, welche immer und immer wieder in den Zeitungen erhoben werden, scheinen sich diese Leute gar nicht zu Herzen zu nehmen, weil sie eben herzlos sind. Nun wie so jede Stadt ihre „Geld für Alles Männer“ aufweisen kann, ebenso wenig mangelt es an denselben in dem alten Pettau. Es existiren hier einige derlei Unholde, welche mit geringen Mitteln ihr verwerfliches Geschäft begonnen haben, jetzt aber Vermögen besitzen. Natürlich hängt an diesem erpreßten Gelde so mancher Fluch einer zu Grunde gegangenen Existenz, allein das genirt diese Wucherseelen nicht. Die einzige Hoffnung besteht nur darin, daß einem solchen Treiben denn doch bald im Wege der Gesetzgebung ein Ziel gesteckt werden dürfte.

(Unglück eines landwirthschaftlichen Reisenden.) Die „Wiener Landwirthschaftliche Zeitung“ hat in der Person des Professors an der landwirthschaftlichen Academie in Worms, Herrn Dr. E. Hermann, einen Fachmann gewonnen, den sie mit der Mission betraute, für sie die Erde zu umsegeln, allenthalben die eingehendsten landwirthschaftlichen Betrachtungen zu machen und ihr über dieselben regelmäßig zu berichten. Der genannte Gelehrte, welcher nun bereits eine ansehnliche Reihe von „landwirthschaftlichen Briefen von einer Reise um die Erde“ in dem genannten Blatte veröffentlicht hat, und die von Nummer zu Nummer interessanter sich gestalten, ist von einem schweren Unfalle betroffen worden. Der letzte Brief, den die Redaction von ihm erhielt, trug das Datum: Yokohama, 8. Juni 1877, in demselben theilte er unter anderem mit, daß er soeben von seiner zweimonatlichen Tour in den südlichen, südöstlichen, südwestlichen und centralen Theil des Landes zurückgekehrt sei. Das Ergebniß derselben waren mehrere Briefe, welche in Nr. 31 bis 41 der „Landwirthschaftlichen Zeitung“ erschienen. Seine nächste Reise wird er einem Schreiben nach, durch den centralen und den ganzen nördlichen Theil inclusive des so gut wie unbekanntes Jesso machen. Durch besondere Bemühung der deutschen Gesandtschaft in Tokio erhielt er, einen neuen Paß, welcher (nebst anderen Begünstigungen auf die Dauer von sechs Monaten ausgestellt wurde. Trotz aller Hindernisse, die sich ihm entgegen stellen dürften, wird er dennoch versuchen, der „Wiener Landwirthsch. Zeitung“ auch während der Reise Berichte zukommen zu lassen, wenn nicht der in jenem Lande immer mehr sich ausbreitende Aufstand schließlich jede Communication unterbrechen sollte. Die Hindernisse waren größer, als der kühne Reisende geahnt. Der japanesischen Sprache unkundig und schwer erkrankt, ist er im Innern von Japan in eine äußerst bedrängnißvolle und gefährdete Lage gerathen. Durch das thatkräftige und umsichtige Zusammenwirken der diplomatischen Vertretung des Deutschen Reiches in Japan und der Kriegscorvette „Elisabeth“, welche gegenwärtig in den ostasiatischen Gewässern stationirt ist, ist es möglich gewesen Dr. Hermanns Hilfe und Beistand zu gewähren, und in sorgsame Obhut und geordnete Pflege zu bringen. Auf die erste dem Commandanten der „Hertha“ von Seiten der Ministerresidentur in Tokio (auf der Insel Nipon) erstattete Mittheilung begab sich derselbe sofort nach dem Hafen Yamada (auf der Insel Sikoff, nördlich von Awa) und entsandte von dort den Schiffsarzt nebst dem Dolmetsch der Gesandtschaft und einen Matrosen, zur Auffuchung und zum Transport des in den Zustand tiefsten Elends gerathenen Patienten. Nur durch die aufopfernde Menschenfreundlichkeit der genannten drei Per-

Fortsetzung im Einlageblatt.

schrockene Mädchen nach der Thüre weisend: „Mein Herr, verlassen Sie mich augenblicklich!“

„Sie wissen,“ fuhr Moré frech und zudringlich fort, „daß ich hier im Quartier bin und also bleiben kann.“

„Doch nicht in meinem Zimmer?“ frug Sofie mit Furcht und Spott gepaart.

„Wenn es mir beliebt!“ sprach der Franzose.

„Sofern Sie nicht augenblicklich gehen, so werde ich um Hilfe rufen.“

„Das Ihnen wenig nützt,“ erwiderte höhnisch der Offizier, „denn außer mir befindet sich vor der Hand sonst Niemand im Hause.“

„Mein Herr!“ sprach jetzt das Mädchen im milderen Tone, „ich bitte Sie inständigst, mich verschonen zu wollen.“

„Ah! rief der Offizier, „jetzt stimmen Sie einen andern Ton an.“

„Was wollen Sie aber von mir?“ frug Sofie bebend vor Angst.“

„Wenn Sie vernünftig sein werden,“ antwortete Moré gelassen, „und mir geneigtes Gehör schenken, dann finden Sie in mir gewiß den treuesten und liebenswürdigsten Verehrer.“

„Ich habe aber Ihnen schon gesagt,“ daß ich nicht mehr frei bin und Sie nicht lieben kann.“

„Das Sie aber müssen!“

„Wie können Sie ein Herz zwingen?“ sagte Sofie mit verachtendem Blicke.

„Nicht Ihr Herz, aber Sie,“ entgegnete Moré, „und wollen Sie nicht, so werde ich Gewalt gebrauchen! Nach diesen Worten ging er auf sie zu; sie wich ihm mit Entsetzen aus und rief: „Mein Herr! Verlassen Sie mich, sonst werde ich der Gewalt wieder Gewalt entgegen setzen und mich mit allen möglichen Mitteln und Werkzeugen vertheidigen!“

„Ein schwaches Blümchen, das der Wind zu knicken vermag!“ lachte der Franzose und eilte mit raschen Schritten auf die jetzt Heil in der Flucht suchende Sofie zu.

In dem Augenblicke, als Moré sich auf das zitternde Mädchen stürzen wollte, sprang ein Soldat in der Uniform der jungen französischen Grenadiere herein und schlug den Kapitain mit einem kräftigen Faustschlag zu Boden, während er mit dem linken Arme Sofie umschlang: „Schurke!“ schrie der Grenadier, „hier empfangen den Lohn für deine Ehrlosigkeit!“ und mit einem Sprunge war er wieder aus dem Zimmer. Er eilte mit der beinahe ohnmächtigen Sofie auf die Straße und in den nächstbesten Miethwagen, dessen Führer er befahl, in die Vindergasse zum Hause seines Stiefvaters zu fahren.

Raum hatte sich Sofie von ihrem Schreck erholt und Karl endlich erkannt, fiel sie ihm mit dem Ausruf der Freude und des Entzückens um den Hals: „Mein geliebter Karl! wie danke ich

Dir, da Du mir das zweite Mal die Ehre gerettet!“

Nachdem die erste Freude des Wiedersehens vorüber, erzählte ihr derselbe, daß er in dieser Verkleidung unbeanstaltet bis zu ihr gekommen und gerade noch recht eingetroffen, um sie vor der frechen Zudringlichkeit des wüsten Moré zu schützen; jetzt sollte sie bei seinem Stiefvater verweilen, bis er Gelegenheit finden werde, sie nach Schwandberg zu bringen, wo sie außer aller Gefahr sich befinden würde. Sie theilte ihm mit, daß sich diese Gelegenheit ganz erwünscht biete, indem ihr Onkel sie und seine beiden Söhne noch im Laufe dieser Woche abholen werde. Karl übergab Sofie der Obhut der Haushälterin seines Stiefvaters, und begab sich wieder, nachdem ihm sein Plan, die Beobachtung der feindlichen Aufstellungen vollkommen gelungen, durch den beim innern Paulusthor in das Palais Saurau mündenden geheimen Gang auf die Festung des Schloßberges. Die Trennung Sofiens von ihm war sehr schmerzlich, und von den schlimmsten Ahnungen war das Mädchen erfüllt.

General Broussier war indessen nicht müßig geblieben. Die Batterien im Pristorischen und Wurmbbrand'schen Garten, und außer demselben waren vollendet, und mit Geschütz versehen. Am 13. Juni Vormittags wurde bekannt gemacht, daß sich Jedermann ruhig zu Hause verhalten sollte,

sonen gelang es, Dr. Hermanauz durch ein völlig culturloses, unwegsames Land hindurch in 5 Tagereisen bis zu dem kleinen Hafen zu bringen, in welchem die „Elisabeth“ trotz der schwierigen Stromverhältnisse und des ungünstigen und klippenreichen Grundes vor Anker gegangen war. Der Transport zu Lande geschah mittelst eines Tragbrettes, welches von sechs Kulis getragen wurde. Nachdem der Kranke glücklich an Bord des Schiffes gebracht war, trat die Corvette sogleich die Ueberfahrt nach Yokohama an, woselbst der deutsche Consul sich seiner des Weiteren annahm und seine Aufnahme in das Civilhospital dieser Stadt bewirkte. Der kaiserlich deutschen Regierung gebührt der wärmste Dank für die thatkräftige Hilfe, welche sie ihrem Bürger, dem bewährten Berichterstatter der „Wiener Landwirthschaftlichen Zeitung“ hat angedeihen lassen. Dem deutschen Consul in Yokohama wird es wol gelingen der Gesundheit Dr. Hermanauz' allen Vorschub zu leisten und wird dieser wol recht bald, vollkommen hergestellt, seine schöne Mission, die Erforschung der landw. Verhältnisse der bislang uns in dieser Beziehung nahezu ganz unbekanntem Gegenden, wieder aufnehmen können. Es ist zu hoffen, daß über den aufopfernden kühnen Reisenden bald gute Nachrichten einlaufen dürften.

(Magie.) Sonntag den 11. d. M. wird sich im Hotel „Elefant“ Frl. Caroline Felbinger mit magischen Productionen dem Publicum zeigen. Das Nähere bringt der Anschlagzettel.

Amtsanzeiger.

(Auszug aus dem Amtsblatte.)

(Kundmachungen.) Johann Huber'scher Concurſ. Concurſ-Commiſſär l. l. Bezirks-Richter Albert Levonit in Pettau. R.-G. Cilli. — Eröffnung des neuen Grundbuches der R. Gemeinde Stoloonit, am 1. Dezember B.-G. Lichtenwald.

(Erledigungen.) Lehrerſtelle in Heil. Kreuz. Termin 4 Wochen. Bez. Schult. Marburg. — Oberlehrerſtelle in Zellnitz ſa. d. Drau. Termin 4 Wochen. Bez. Schult. Marburg.

(Citationen.) Realitäten des Michael und der Roſalia Steflie in Grafnitz, Sch. 13566 fl. 43 kr. 14. Nov. 15. Dec. Bez.-G. Marburg l. D. U.; — des Martin und der Maria Černelič von Biſec. Sch. 4676 fl. 17. Nov. 22. Dec. B.-G. Rann; — des Joſef Kreačič ſen. von Černe, Sch. 8885 fl. 17. Nov. 22. Jänner. B.-G. Rann; — des Michael Sajenſchnig, Sch. 985 fl. 1. Dec. 12. Jänner, 16. Febr. B.-G. Gonobitz; — der Eheleute Joſef und Juliana Sajc, Sch. 3175 fl. 1. Dec. 12. Jänner, 20. Febr. B.-G. Gonobitz; — des Carl Lorber Sch. 2431 fl. und 427 fl. 10. Nov. 15. Dec. 16. Jänner. B.-G. Marburg l. D. U. —

da mit dem Schlag der zwölften Stunde die Beſchießung der Feſtung beginnen werde, die dann auch ſieben Tage und Nächte ununterbrochen fortbauerte. In jeder Stunde fielen 60 bis 90 Kanonenſchüſſe, da die Deſterreicher als Feuer des Feindes ſehr nachdrücklich vom Schloßberge aus beantworten, Während dieſer Zeit ſtürmten die Franzoſen bei Nacht den Schloßberg zu wiederholten Male, am heftigſten am 18.; ſie wurden aber allezeit mit Verluſt zurückgeſchlagen.

VI.

Eben am 18. war es, als die Feinde auf der nördlichen Seite die erſte Umfaſſungsmauer des Schloßberges erſtiegen hatten und die Deſterreicher bereits zu wanken begannen. Karl ſah dieſes kaum, als er mit hochgeſchwungenem Säbel dem bedrohten Punkte zuſtie, und ſich den bereits in voreiligen Siegesjubel ausbrechenden Feinden muthig entgegen warf. Da ſtürzte ſich ein alter, bärtiger Grenadier auf ihn, der mit ſeinem Säbel einen kräftigen Hieb auf Karl führte. Die Klinge jedoch glitt zwar zum Glück an den Metallverzierungen des Czako's ab, aber durch die Gewalt des Schlages wurde Karl dennoch zu Boden geſtreckt. In dieſem Momente ſtürmten die Feinde von Neuem, und ein Offizier von ihnen wollte eben den franzöſiſchen Adler auf die Mauer pflanzen, als Karl wie ein verwundeter Löwe aufsprang, ſich abermals den Stürmenden entgegen

(Erinnerungen.) Erben nach Georg Bevec wegen Verjährung und Löſchungseſtattung, Tagſ. am 16. Nov. B.-G. Cilli. Erben nach Blaſius Hauſchek wegen Verjährung und Löſchungseſtattung, Tagſ. am 16. Nov. B.-G. Cilli.

Aus dem Gerichtssaale.

(Geſchwornenliſte.) Die Commiſſion zur Bildung der Jahresliſte der Geſchwornen für das Jahr 1878 wurde vom Präſidium des l. l. Kreisgerichtes Cilli auf den 30. November l. J. beſtimmt.

Hauptverhandlungen von 5. bis 10. November.

Unter dem Vorſitze des L.-G.-R. Peſarič und im Weiſein des öffentlichen Anklägers St. A.-S. Wagner hatten ſich folgende Angeklagte zu verantworten, u. z.

I. 1. Franz Saſſek, 27 Jahre. — 2. Michael Saſſek, 23 Jahre alt, ledige Grundbeſitzersſöhne von Sedun, und 3. Joſef Požun, 23 Jahre alter lediger Schuſter von Breſje, alle aus dem Bez. Lichtenwald, wegen Verbrechen der ſchweren körperl. Beſchädigung begangen dadurch, daß ſie am 26. Auguſt l. J. den Martin Koſole, Grundbeſitzer von Dovſko mit Steinen derart auf den Kopf geſchlagen haben, daß dieſer am Hinterhande des linken Seitenwandbeines mehrere leichte Verletzungen und eine abſolut tödtliche Verletzung erlitt, von welcher jedoch nicht ſichergeſtellt werden konnte, wer ihm dieſelbe zuſetzte, und in Folge deren Koſole am 6. September an der Gehirnlahmung geſtorben iſt. Es wurden ſohin Franz Saſſek und Joſef Požun je zum ſchweren Kerker von 1 Jahre. Michael Saſſek als Urheber zu 15 Monate ſchweren Kerker verurtheilt.

II. Die Grundbeſitzersſöhne von Oberhanau aus dem Bez. St. Leonhard. 1. Anton Mullez, 23 Jahre alt. 2. Joſef Mullez, 24 Jahre alt, Reſerveartilleriſt, und 3. Franz Mullez, 20 Jahre alt, beurlaubter Pionier wegen Verbrechen der ſchweren körperlichen Beſchädigung begangen dadurch, daß ſie am 21. October 1876 den Anton Piatl, Bankknechten von St. Georgen in feindseliger Abſicht derart mißhandelten, daß derſelbe eine ſchwere, mit einer Geſundheitsſtörung und Berufsunfähigkeit von mehr als 30 Tagen verbundene Verletzung erlitten hat, ohne beſtimmen zu können, wer von ihnen dieſelbe angeſetzt habe. Es wurden Joſef und Franz Mullez je zu 3 Monate Kerker verurtheilt, Anton Mullez aber von der Anklage freigeſprochen, da keine hinreichenden Beweiſe für ſeine Schuld vorhanden waren.

III. Anton Bonaja, 24 Jahre alt, lediger Grundbeſitzersſohn von Pečonič, welcher angeklagt war, den Anton Guſej, Beſtandnehmer von Pečonič am 22. Juni 1877 in den Stadtwal-

dungen in feindseliger Abſicht wiederholt mit Fäusten und Füſſen in die Bruſt geſtoſſen, mehrere Klafter weit an den Füſſen fortgeſchleppt und mit einem Stocke geſchlagen zu haben, ſo daß derſelbe den Bruch der 9. und 10. rechtſeitiger Rippe erlitt; Bonaja wurde deſhalb wegen Verbrechen der ſchweren körperlichen Beſchädigung zum 6monatlichen Kerker verurtheilt.

IV. Franz Brantusa, 16 Jahre alt, lediger Knecht und Joſef Karneža, 24 Jahre alt, lediger Inwohnersſohn aus Verbie, der Gemeinde Stoperzen, Bezirk Pettau; dieſelben waren angeklagt dem Auszügler Nikolaus Moſor, ihrem Hansgenossen Silbergeld im Werthe von 12 fl. entwendet zu haben. Das Urtheil lautete für Franz Brantusa auf 2 Monate, für Joſef Karneža auf 3 Monate Kerker.

V. Maria Muz, 38 alte Inwohnersgattin von Bettheim Bez. Marburg, welche am 31. Auguſt l. J. im Kaufmannsgewölbe des Joſef Sprigei in Pettau ein Stück Cattun im Werthe von 10 fl. entwendete und ſchon früher ſmal wegen Diebſtahl abgeſtraft war. Sie wurde zu 18 Monate ſchweren Kerker verurtheilt, und zugleich die Zuläſſigkeit der Stellung unter Polizei-aufsicht ausgeſprochen.

VI. Am 7. Jänner l. J. ging der Beſtandnehmer Vinzenz Svet von Buchenſchlag um 10 Uhr Nachts aus dem Wirthshauſe zum Adamwirth am Rann bei Cilli in einem etwas angeheitertem Zuſtande nach Hauſe, er hatte in einer ſchwarzledernen Brieffaſche eine Baarſchaft von 122 fl. bei ſich, die er in der inwendigen Weſtenfaſche verwahrt hielt; auf der Kapuzinerbrücke angelangt, gewährte er den Abgang der Brieffaſche, er begab ſich daher in's Gaſthauſ, zurück wo er den Verluſt mittheilte, man ſuchte überall nach dem Gelde, aber man fand nichts; die Wirthin ſchickte ihren Knecht mit Svet auf die Brücke mit einer Laterne, aber der Wind löſchte das Licht aus, und es blieb das weitere Suchen erfolglos. Bevor noch dieſe Nachſuchungen auf der Brücke gepflogen wurden, gingen mehrere Burſchen über die Kapuzinerbrücke gegen die Stadt, um nach Hauſe reſp. in ihre Wohnung, welche ſich im Permoſerſchen Hauſe befand, zu gehen; darunter befanden ſich Anton Uršič ein 22jähriger Maurergehilfe, und der 17 jährige Carl Plešnik ein Sohn der 57jährigen Wäſcherin Katharina Plešnik. Auf der Brücke wurde wahrgenommen, daß Carl Plešnik etwas zurückblieb, und als er mit Anton Uršič zu Hauſe angekommen war, theilte er dieſem mit, daß er eine Brieffaſche mit Geld gefunden habe. Sie begaben ſich mit der Katharina Plešnik in die Speiſekammer und hier wurde der Inhalt unterſucht und eine Baarſchaft von 120 fl. gefunden, worunter ſich eine 50 fl. Banknote befand. Das Geld wurde hier getheilt. Anton Uršič erhielt 60 fl. in B. N. à 10 fl. — während Katharina

warf, ihre Reihen durchbrechend den feindlichen Offizier erreichte, und mit einem gewaltigen Schlag den kühnen Gegner niederſtreckte, während die jubelnden Deſterreicher den verlaſſenen Adler ergriffen, und die Feinde vollends zurückſchlugen.

Den 20. Juni ſendete General Brouſſier einen Offizier als Parlamentär auf den Schloßberg und ließ dem wackeren Kommandanten ſagen wenn er für ſeine Perſon Etwas be nöthigte, möge, es frei bekennen. Der Kommandant antwortete: „Ihm mangle Nichts; wolle Brouſſier aber ſeinen Kranken einige Stärkung zukommen laſſen, ſo würde er ſolches mit Dank annehmen.“ worauf Brouſſier ſogleich Zucker, Kaffee, Koſoglio, Rhum, Drangen, Limonien u. d. gl. auf den Schloßberg bringen ließ.

Am 21. Juni zogen die Feinde um Mitternacht ab, nicht lange aber wahrte die Freude der Grazer, denn am andern Tag Abends wurden die Biquets an den Stadthoren wieder eingezogen, und in der Gegend der untern Murrbrücke ſtark mit Kanonen geſchoſſen. Brouſſiers Adjutant ſprengte am 23. durch das eiferne Thor herein auf die Hauptwache zu und meldete die Ankunft einer Diſiſion. Es war das 84. Regiment, welches gleich darauf wieder die Stadt beſetzte. Die anrückenden Feinde wurden vom Schloßberge aus mit Kanonenſchüſſen empfangen; da ſandte Brouſſier einen Parlamentär auf den Schloßberg

mit dem Erſuchen, man möge das Feuer einſtellen, indem die Privatequipagen des Marſchalls Marmont von der Weinzettelbrücke über die Andriž kommen werden, die ihm nach Ungarn nachgeſchickt würden. Major Halher ſandte, um das Nähere über dieſe Angelegenheit auszugleichen, ſeinen Adjutanten Karl König in die Stadt hinunter.

Am Karmeliteplatz hielt der franzöſiſche General Brouſſier mit ſeinem Stab. Karl hatte ſich kaum vorgeſtellt, als er unter den feindlichen Offizieren ſeinen ehemaligen Gegner Moré erkannte, der ihm finſtere Blicke zuwarf. Die Verhandlung hatte eben begonnen, als Moré ſich aus der Suite hinwegbegab und zu der am Fuße des Schloßberges gelegenen ehemaligen Kapuzinerkirche eilte und ſich auf den Thurm verfügte, in welchem ſich ein franzöſiſcher Poſten zur Beobachtung des Berges befand.

„Gib mir deine Flinte!“ herrſchte er den Poſten an, und begab ſich unterdeſſen in die Kirche, ich werde dich ſchon wieder ruſen. Der Poſten gehorchte. In dem Augenblicke, als Karl aus dem Feſtungsthore herausgekommen war, ſchlich ſich ein Bauer durch daſſelbe, und begab ſich alſogleich auf den Berg, indem er vorgab, mit dem Kommandanten ſprechen zu müſſen. Vor dieſem gebracht, antwortete er auf beſſen Frage, was er wolle: „Ich komme ſo eben von Ober-

Plešnik die andere Hälfte mit der 50 fl. B. N. behielt, da sie meinte, sie könne dieselbe leichter als Anton Uršič wechseln. Von da an, wurde sowohl zu Hause, als in den Wirthshäusern fleißig gezecht, Anton Uršič kaufte sich auch einen ganz neuen Anzug, und alle diese Umstände erregten allgemeinen Verdacht, um so mehr, da über die Erwerbungsart des Geldes verschiedene Versionen laut wurden, da Uršič einmal angab, in der Lotterie gewonnen zu haben und einmal, wieder sagte, daß er im Caffehause im Spiele Geld gewonnen habe. Ein unter den beiden Familien Uršič und Plešnik ausgebrochener Streit wurde sogleich beaufschet, und man hörte dabei den Vorwurf, daß Carl Plešnik das Geld auf der Brücke gefunden habe, daß das Geld getheilt wurde, und die 24jährige Maria Plešnik, Tochter der Katharina Plešnik am 19. Februar nach Graz gefahren sei, um die 50 fl. B. Note dort zu wechseln. Doch konnte dieser letztere Umstand bei der Verhandlung nicht festgestellt werden, obwohl es vorlag, daß die 24jährige Näherin Apolonia Zagode von der Katharina und Maria Plešnik durch Drohungen bestimmt wurde, hierüber vor Gericht eine falsche Aussage abzulegen. Bei der Hauptverhandlung war Anton Uršič nach allen Richtungen vollkommen geständig, während Carl Plešnik den Fund läugnete, und solchen dem Anton Uršič in die Schuhe schieben wollte. Katharina Plešnik und ihre Tochter Maria wollten gar nichts wissen. Ungeachtet dessen wurden wegen Fundsverheimlichung verurtheilt, n. z. Anton Uršič zu 3 Monate, Carl Plešnik zu 4 Monate, und Katharina Plešnik zu 3 Monaten Kerker; die Maria Zagode erhielt wegen falscher Aussage vor Gericht einen Monat Kerker und Maria Plešnik wurde wegen Mangel an hinreichenden Ueberzeugungsgründen freigesprochen.

Hauptverhandlungen vom 12. bis 17. November.

Montag 12. Znidarič Maria, Diebstahl; Krauz Georg, Diebstahl; Kristian Bartlmä und Anton, Diebstahl; Kremsler vulgo Krones Philipp, Diebstahl. Mittwoch 14. Alt Martin, Diebstahl; Turk Maria, Veruntreuung; Lettnig Bartlmä, Veruntreuung; Kuttinig Franz, schwere körpl. Beschädigung; Diamant Josef, schwere körpl. Beschädigung; Alič Karl, Crida. Donnerstag 15. Appellverhandlungen. Samstag 17. Sončnik Agnes, Kindesweglegung; Serbaum Ferdinand, Crida; Svetelj Martin und Theresia, Veruntreuung; Wunderl Johann, schwere körpl. Beschädigung; Jager Paul, schwere körpl. Beschädigung; Klanzer Franz, Diebstahl.

steier, und bin dem Transporte französischer Wagen vorausgeeilt, und habe Ihnen mitzutheilen, daß sie keine Equipagen, sondern verdeckte Munitionswagen sind, bestimmt für die hiesigen Belagerungstruppen."

"Sprecht ihr die Wahrheit?" frug Halther mit Ernst.

"So wahr ich ein guter Oesterreicher bin!" rief der biedere Landmann.

"Gut!" sagte der Kommandant, "bleibt unterdessen hier, ich werde das Nöthige verfügen." Er ging und gab der Artillerie Befehl, sobald sich die Wagen auf Schußweite nähern würden, auf dieselben zu feuern, was auch geschah.

Broussier sprach König seine Verwundung darüber aus und derselbe sagte, daß ein Mißverständnis verherrschen müsse, wovon er sich sogleich die Ueberzeugung verschaffen wolle. Er — mit dem in Krieg allgemein üblichen und bekannten Zeichen eines Parlamentärs versehen — eilte dem Schloßberge zu, und als er beinahe schon am Festungsthor anlangte, fiel aus dem Thurme der ehemaligen Kapuzinerkirche ein Schuß. Der Parlamentär war im Rücken tödtlich getroffen und lag in seinem Blute, jedoch fast gleichzeitig richtete ein österreichischer Kanonier sein Geschütz nach dem Thürmlein der Kirche, aus dem der Schuß gefallen, und das gutgezielte Geschos zerschmetterte den Thurm und den darin befindlichen Mordmörder Moró. Das Festungsthor öffnete sich, der arme Karl wurde hineingetragen und verschied mit den Worten: "Lebe wohl, meine Sofie!"

Der Leichnam dieses Märtyrers für das Vaterland ward dann vom Schloßberge in die Stadt gebracht, im Hause seines Stiefvaters

Weitere Schwurgerichtsfälle für die VI. Session.

Samstag 17. Nov. Bušnik Karl, Brandlegung; Montag 19. Nov. Stopinšek Blas, Todtschlag; Pšenič Maria, Kindesmord; Dienstag 20. Nov. Serčič Anton, Todtschlag.

Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Jahr- und Viehmärkte) vom 11. bis 19. November. Am 11. Friedau, Jahr- und Viehmarkt. — St. Hermagoras, Bez. Nöbtsch, Jahr- und Viehmarkt. — Mahrenberg, Jahr- und Viehmarkt. — St. Martin, Bez. Wind. Graz, Jahr- und Viehmarkt. — Dplotnitz, Bez. Gonobitz, Jahr- und Viehmarkt. — Tüffer, Jahr- und Viehmarkt. — Unterbötsch, Bez. Marburg, Jahr- und Viehmarkt. — Am 15. Franz, Jahr- und Viehmarkt. — Bötschach, Bez. W. Feistritz, Jahr- und Viehmarkt. — Polstrau, Bez. Fridau, Jahr- und Viehmarkt. — Am 19. St. Georgen a. d. Pefnitz, Bez. Marburg, Jahr- und Viehmarkt. — Laufen, Bez. Oberburg, Jahr- und Viehmarkt. — Maria Raft, Viehmarkt. — Oberpulsgrau, Bez. W. Feistritz, Jahr- und Viehmarkt. — Windischgraz, Jahr- und Viehmarkt.

(Vorsichtsmaßregeln wegen der Viehseuche.) Aemtlchen Erhebungen zu Folge soll die Rinderpest in Josloevitz, Bezirk Znaim in Mähren durch galizisches Schlachtvieh, welches am Wiener Markte war und über Laa getrieben wurde, eingeschleppt worden sein. Der k. k. Statthalter für Steiermark hat nun zur Verhütung der Einschleppung der Viehseuche angeordnet, daß alle Wiederkäufer, welche vom Wiener Schlachtviehmarkte kommen, an der Landesgrenze zurückzuweisen, und wo solche im Innern des Landes betroffen werden, anzuhalten und nach den bestehenden Vorschriften zu behandeln sind.

(Wiener Frucht- und Mehlbörse vom 10. Nov.) (Orig. Telg.) Man notirte per 100 Kilogramm: Weizen Banater von fl. 12.10—12.20. Tkeiß von fl. 12.30—12.60, Tkeiß schweren von fl. 12.10—12.30, Slovalischer von fl. 11.—12.5. dto. schw. von fl. 11.15—11.40. Marchfelder von fl. 11.90—12.40, Walačischer von fl. —. —. —. —. Usance pro Frühjahr von fl. 10.80—10.90. Roggen Nyirer- und Pesterboden von fl. 8.45—8.60, Slovalischer von fl. 8.60—8.80, Anderer ungarischer von fl. 8.40—8.50, Oesterreichischer von fl. 8.70—9.—. Gerste Slovalische von fl. 10.—11.—, Oberungarische von fl. 8.—9.60, Oesterreichische von fl. 9.50—10.—, Futtergerste von fl. 7.50—8.—. Mais Banater oder Tkeiß von fl. 8.50—8.60, Ober-

ungarischer von fl. —. —. —. —. Cinquantin von fl. 8.80—9.—, auf Lieferung pro Frühjahr von fl. 7.60—7.70. Hafer ungarischer Mercantil von fl. 7.10—7.40, dto. gereutert von fl. 7.35—7.60, Böhmische oder Mährischer von fl. —. —. —. —. Usance pro Herbst von fl. 7.50—7.55. Reps Rübser Juli August von fl. 18.—18.50, Kohl August-September von fl. 19.—19.50. Hülsenfrüchte: Haibelron von 9.—9.50. Linsen von 15.—20.—. Erbsen von 14.—17.—. Bohnen von 12.—13.—. R ä b s e l: Raffinirt prompt von 47.50—48.—. Pro Jänner, April von —. —. —. —. Pro November, December von 46.—47.—. Spiritus: Rohrer prompt von 35.—35.50. Jänner, April von —. —. —. —. Mai, August von —. —. —. —.

Gingefendet.*)

(Interessant) ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Einem günstigen Zufall

sich anzuvertrauen und sich die launenhafte Göttin des Glückes geneigt zu machen, dazu bietet ein Glücksversuch bei der in Kürze beginnenden Ziehung der **Hamburger Verlosung** eine günstige Gelegenheit.

Alle Diejenigen, die dem Glücke auf eine solide und Erfolg versprechende Weise die Hand bieten wollen, machen wir auf die im heutigen Blatte befindliche Annonce des Hauses

Carl Windus in Hamburg.

aufmerksam.

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

Course der Wiener Börse

vom 10. November 1877

Goldrente	74.10
Einheitliche Staatsschuld in Noten	63.60
in Silber	67.10
1860er Staats-Anlehenslose	112.50
Banfactien	822.—
Creditactien	206.—
London	119.10
Silber	106.35
Napoleon'd'or	9.58
k. k. Münzducaten	5.67 1/2
100 Reichsmark	58.80

Anton Raiz in der Bürgergasse Nr. 147 auf die Bahre gelegt, und von den Franzosen mit militärischen Ehrenbezeugungen unter allgemeiner Trauer der Bevölkerung in's Grab gesenkt!

Ogleich die Riesenschlacht bei Aspern für die Oesterreicher eine der glänzendsten war, und ogleich dieser Sieg die Welt belehrte, auch ein Napoleon könne geschlagen werden, so entspringen doch daraus keine nachhaltig günstigen Erfolge, ja es wurde vielmehr jeder Vortheil für Oesterreich durch die Schlachten bei Raab und Wagram ganz vernichtet, wie solches der zu Wien am 14. Oktober stipulirte Friede in seinen lästigen Bedingungen nur zu deutlich bewiesen hat.

Am 22. Juli traf schon in Graz ein oesterreichischer Offizier mit dem Befehle zur Uebergabe der Festung an die Franzosen ein, welche Uebergabe auch am nächsten Tage erfolgte. Die tapfere Garnison zog mit militärischen Ehren ab, und marschirte nach Agram, Einige hundert Würtemberger besetzten die von ihr geräumten Posten.

Der brave Kommandant, Major Halther zu Hart wurde mit dem Maria-Theresien-Orden ausgezeichnet, mehrere Unteroffiziere und Gemeine von der Befragung aber erhielten goldene und silberne Tapferkeitsmedaillen. Der k. k. Hauptmann Franz von Rüstel vom Geniestabe erhielt das Ehrenbürgerrecht von Graz.

Im November und Dezember 1809 erfolgte auf Napoleons Befehl die Sprengung und Demolirung der Werke und Gebäude des Schloßberges bis auf den Uhr- und Glockenthurm, und am 4. Jänner 1810 verließen die letzten Franzosen Graz, worauf schon am 13. das vaterländische Regiment Strafaldo, aus Ungarn kommend, in die Hauptstadt einzog. —

Im Sommer des Jahres 1810 knieten auf einem Grabe des Grazerfriedhofes fünf Personen. Es waren der Schwanberger Verwalter, seine Frau, seine zwei Knaben und Sofie die am Grabe, des den Heldentod für das Vaterland gestordenen Landwehroffiziers Karl König beteten. Sie knieten in stiller Andacht versunken, und erhoben sich dann vom Grabe ihren Rückweg anzutreten. Vor dem Friedhofe sprach Sofie, deren Auge noch immer voll Thränen standen, halbblaut vor sich hin: „Die alte Wahrsagerin und die Zigeunerin hatten doch wahr gesprochen. Aus einem Thurme kam das Unglück!“

Noch im Jahre 1810 wurde vom Schwanberger Verwalter auf demselben Plage, wo der junge Held gefallen, ein Kreuz aufgerichtet.

Allabendlich, wenn um 7 Uhr die große Glocke am Schloßberge ertönte, erschien bei dem Kreuze eine Frauengestalt in dunkler Kleidung und kniete am Betschemmel nieder, eine halbe Stunde sich tiefer, stiller Andacht hingebend. Es war Sofie. —

Viele Jahre hindurch, ja noch im Beginn der fünfziger Jahre wollen viele Bewohner von Graz bei diesem Kreuze eine alte, schwarzgekleidete Frau gesehen haben, die bei diesem Kreuze ihre Abendandacht verrichtete.

Da blieb sie plötzlich aus und kam nicht mehr. Der Tod mag sie wohl von ihrer Trauer erlöset und mit ihrem geliebten, unvergesslichen Karl, ihrer ersten und letzten Liebe, für immer vereinigt haben.

Danksagung.

Von hier scheidend, fühle ich mich verpflichtet, anlässlich der mir von allen Seiten bewiesenen Theilnahme bei den mich auf meiner Durchreise betroffenen, tief schmerzlichen Verluste meines innigst geliebten Gatten, meinen tiefgefühlten Dank zu sagen, insbesondere aber drängt es mich dem Herrn Baron de Traux, k. k. Oberst, und den P. T. Herren vom Officiercorps für die dem ehemaligen Kameraden erwiesene letzte Ehre, sowie dem Herrn Bürgermeister Dr. Neckermann, Herrn Dr. Cyppl und den Herren Josef und Julius Rakusch. Ferner dem hochwürdigen Herrn Pfarrer zu Bad Neuhaus, Herrn Dr. Iser, k. k. Regimentsarzt und Herrn Western ebenda, für ihre echt humane Theilnahme und Hilfe in den trüben Stunden allerinnigst zu danken.

CILLI, am 10. November 1877.

Wilhelmine Gräfin Wallis.

577

JOSEF NOLLI IN CILLI

Postgasse Nr. 39 (Rüpschl'sches Haus)

empfehlte sich zur Annahme aller Gattungen

Bau- und Galanterie - Spenglerarbeiten

unter Zusicherung der schnellsten und billigsten Ausführung.

422 1

Haupt-Gewinn ev. 375,000 Mark.	Glücks- Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.
--------------------------------------	---------------------	--

Einladung zur Bethelligung an die Gewinn-Chancen
der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über **8 Millionen Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 85,500 Lose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn ev. **375.000** Mark, speciell Mark **250.000**, **125.000**, **80.000**, **60.000**, **50.000**, **40.000**, **36.000**, **6** mal **30.000** und **25.000**, **10** mal **20.000** und **13.000**, **24** mal **12.000** und **10.000**, **31** mal **8000**, **6000** und **5000**, **56** mal **4000**, **3000** und **2500**, **206** mal **2400**, **2000** und **1500**, **412** mal **1200** und **1000**, **1364** mal **500**, **300** und **250**, **28246** mal **200**, **175**, **150**, **138**, **124** und **120**, **15839** mal **94**, **67**, **55**, **50**, **40** und **20**

Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist **amtlich** festgestellt und kostet hierzu

das ganze **Original-Los** nur **3 fl. 40 kr.**
das halbe **Original-Los** nur **1 fl. 70 kr.**
das viertel **Original-Los** nur **85 kr.**
und werden diese vom Staate garantirten **Original-Lose** (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Bethelligten erhält von mir neben seinem **Original-Lose** auch den mit dem **Staatswappen** versehenen **Original-Plan gratis** und nach stattgehabter Ziehung **sofort** die **amtliche** Ziehungsliste **unaufgefordert** zugesandt.

Die **Anzahlung u. Versendung der Gewinnelder** erfolgt von mir **direct** an die Interessenten **prompt** und unter strengster **Verschwiegenheit**.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine **Posteinzahlungskarte** oder **per recommandirten Brief** machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

15. November d. J.

vertrauensvoll an **Samuel Heckscher sen.**,
Banquier und Wechsel-Comptoir in **Hamburg.**

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Herisan** (Schweiz) bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädliche Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Ruttvorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. Zu beziehen in Töpfen zu 5 Mark nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen sowohl durch **G. Sturzenegger** selbst, als durch folgende Niederlagen: Graz: Furgleitner, Apotheker; Laibach: Birrschitz, Landchafts-apotheker. 462 4

Zeugniß: Durch meine Vermittlung haben sich mit Ihrer Bruchsalbe bereits 21 Personen von verschiedenen Leibschäden, darunter ein Greis von 72 Jahren von einem erschrecklichen Bruche geheilt. Ich wollte mich als Priester nicht weiter mit der Vermittlung befassen. Da ich aber von mehreren Seiten sehr eindringlich darum angegangen wurde, so erlaube ich mir die Bitte, um beiliegende 15 fl. d. B. Bruchsalben von beiden Sorten senden zu wollen. **Albrechtsflor**, Torontaler Comitat, in Ungarn, am 21. Februar 1876. **Michael Kauten**, Pfarrer.

Für Damen.

Das schönste, praktischste und nützlichste

Weihnachts-Geschenk

ist

Geuser's Nähnisch-Scheeren-Garnitur

aus Solinger Silberstahl (Silversteel) enthaltend: Zuschneide-, Nagel-, Stid- und Knopflochscheere mit Stell-schraube und ein hochfeines Trennmesser.

Preis für Garnitur: 4 Scheeren, 1 Messer in seinem Etui 5 Mark = 3 Gulden. Unentbehrlich für jeden Nähnisch. Dauerhaft und unverwundlich bei fleisigstem Gebrauch. Garantie der Vorzüglichkeit durch eventuelle franco Rücknahme. Depot für Deutschland bei **W. H. Geuser** in Düsseldorf. Versandt der Kürze halber gegen Rücknahme.

Von den vielen eingegangenen **Anerkennungsschreiben** lasse einige folgen.

Ev. Wohlgeboren, eruche um die Gefälligkeit mir noch 4 Stüd Nähnisch-Scheeren-Garnituren, à 5 Mark, gegen Rücknahme einzusenden.

Koschentin (Oberösterreich) den 18. October 1876.

Emma Hüppe, bei der verwitweten Prinzessin zu Hohentlohe-Jungingen.

Gleich nach Empfang der Nähnisch-Scheeren-Etuis, bin ich so frei, Ihnen für die freundliche Beforgung derselben zu danken.

Freibach, 12. Sept. 1877. **Judith Gräfin von Egger**.
Ev. Wohlgeboren! Habe die Sendung mit der Scheerengarnitur richtig erhalten und war damit recht zufrieden etc.

Brunn i. G. bei Wien, 22. August 1876.

Gustav Baron Sandel-Razetty, t. l. Hauptmann ebenso äußern sich Herr Rittmeister **Vayer** in Bregenz, Herr **Ludwig Schod** in Wien. 472 7

Tausende

werden oft an zweifelhafte Unternehmungen gewagt, während vielfach Gelegenheit geboten ist, mit geringer Einlage zu bedeutenden Capitalien zu gelangen.

Durch ihre vortheilhafte Einrichtung ganz besonders zu einem soliden Glücksversuch geeignet, ist die staatlich genehmigte und garantirte große Geldverlosung.

375.000 Mark

eventuell als Hauptgewinn, speciell aber

Gewinne von Reichsmark

250.000	30.000
125.000	25.000
80.000	20.000
60.000	15.000
50.000	12.000
40.000	10.000
36.000	8.000

u. s. w.

im Betrage von über

8 Millionen

bietet obige Verlosung in ihrer Gesamtheit und kann die Bethelligung um so mehr empfohlen werden, als weit über die Hälfte der Lose im Laufe der Ziehungen mit Gewinn gezogen werden müssen.

Zu der demnächst stattfindenden ersten Gewinnziehung kosten mit dem Staatswappen versehene

Original-Lose fl.	3.50 fr.
1/2 "	1.75 fr.
1/4 "	0.90 fr.

Das unterzeichnete Handlungshaus, durch dessen Vermittlung erst bei der letzten Hauptziehung mehrere größere Gewinne in Oesterreich ausbezahlt wurden, wird geneigte Aufträge gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages sofort ausführen, ebenso amtliche Ziehungslisten den Los-Inhabern prompt übermitteln.

Um alle Aufträge prompt ausführen zu können, beliebe man die Bestellungen möglichst bald, jedenfalls jedoch vor dem

15. November d. J.

einzuzeichnen, und sich direct zu wenden an

Carl Windus,

Bank- & Wechselgeschäft in Hamburg.

Steiner

Spielwerke

4—200 Stüd spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Gloden, Castagnetten, Singsstimmen, Harfenenspiel etc. 470—4

Spielfiosen

2—16 Stüd spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Fotografie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. S. Selter, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann directen Bezug, illustr. Preislisten sende franco.

Wein-Licitation.

Mittwoch am 21. November d. J., 10 Uhr Vormittag, werden in den Pongratz'schen Kellereien zu Windisch-Feistritz (Südbahnstation) circa 150 Startin Schmitzberger Eigenbauweine von den Jahren 1873, 1874, 1876 und 1877 licitando verkauft. Mit dem Verkaufe wird in der Kellerei zu Windisch-Feistritz begonnen und die Licitation sodann in den Kellern zu Schmitzberg 1/2 Stunde von Windisch-Feistritz entfernt fortgesetzt. Für Fahrgelegenheiten von der Eisenbahnstation Windisch-Feistritz wird gesorgt.

Windisch-Feistritz, im November 1877. 466

Ein neu eingerichtetes

Gasthaus sammt Fleischerei

am Lande ist unter billigen Bedingungen so gleich zu vermieten oder auf Rechnung zu übergeben. **Ausk. i. d. Exp. d. Bl.** 464 3

